

12 Eingliederung und Identität

Der folgende Abschnitt widmet sich der Frage, ob Zusammenhänge zwischen der Ausgestaltung der Jugendphase und den sozialen und kulturellen Eingliederungsvorstellungen sowie der Ausbildung der ethnischen Identität bzw. der identifikativen Eingliederung bestehen. Dazu werden allochthone Jugendliche in Abhängigkeit von ihrer Einstellung zur Eingliederung bzw. ihrer ethnischen Identität mit autochthonen Jugendlichen verglichen. Dabei wird die folgende Hypothese überprüft: Jugendliche mit Migrationshintergrund, die eine assimilative Eingliederung befürworten, weisen im Vergleich zu anderen allochthonen Jugendlichen, die andere Eingliederungsformen betonen, die geringsten Unterschiede in ihrer subjektiven Ausgestaltung der Jugendphase zu autochthonen Heranwachsenden auf (Hypothese 7). Dies gilt für die kulturelle, soziale sowie identifikative Eingliederung.

12.1 Zusammenhang zwischen Eingliederung und Ausgestaltung der Lebensphase Jugend

Untersucht werden soll also die Frage, in welchem Zusammenhang Doppelinklusion, Assimilation, Segmentation und Marginalisierung einerseits und Transition und Moratorium andererseits stehen. Ist es tatsächlich so, dass mit zunehmender Eingliederung Jugendliche dazu tendieren, ihre Jugendphase eher als Moratorium zu leben, bzw. weisen Jugendliche mit hohem Interesse an ihrer Herkunftsgemeinschaft eine stärker transitiv ausgestaltete Lebensphase Jugend auf?

Die Ergebnisse der Varianzanalysen, in die Transition und Moratorium als abhängige und die soziale und kulturelle Eingliederungsformen, wie sie in der Operationalisierung dargestellt wurden, als unabhängige Merkmale eingehen, verweisen zunächst darauf, dass bei allochthonen Jugendlichen ein Zusammenhang zwischen der Einstellung zur Eingliederung und Transition besteht (F-Wert = 3,13; df = 113; p = ,029) (vgl. Tab. 58), nicht jedoch zwischen Eingliederung und Moratorium (F-Wert = 1,89; df = 113; p = ,136). So sind es Jugendliche mit doppelter Inklusion, die einen zügigen Übergang in den Erwachsenenstatus anstreben. Jugendliche, die die Eingliederungsformen Segmentation oder Marginalisierung bevorzugen, orientieren sich am wenigsten an Erwachsenen und Zukunft. Jugendliche der Gruppe der Assimilierten bewegen sich zwischen segmentieren und doppelinkludierten Jugendlichen.

Tabelle 58: Formen der Eingliederung und Orientierungen an Transition sowie Moratorium

	Eingliederungsformen				F-Wert	Sig.
	Doppelinklusion	Segmentation	Assimilation	Marginalisierung		
Transition	1,69	2,06	1,86	1,94	3,13	,029
Moratorium	2,63	2,29	2,62	2,43	1,89	,136

Dabei ist nicht die Orientierung an der *Herkunftsgemeinschaft* als eine Dimension der Eingliederungsformen, sondern die Orientierung an der *Aufnahmegemeinschaft* von Bedeutung: So gehen die Befürwortung kultureller Praktiken der Aufnahmegesellschaft und die Pflege sozialer Kontakte zu Angehörigen der Aufnahmegesellschaft positiv mit der Orientierung an Erwachsenen und Zukunft ($r = ,22^*$) und negativ mit der Orientierung an Gleichaltrigen und Gegenwart einher ($r = -,22^*$). Die Einstellung zur sozialen und kulturellen Eingliederung in die Herkunftsgemeinschaft steht in keinem Zusammenhang zur Ausgestaltung der Lebensphase Jugend.

Um nun die Hypothese 7 bezüglich der soziokulturellen Eingliederung überprüfen zu können, bedarf es einer in Abhängigkeit der Eingliederungsformen getrennten Betrachtung von Transition und Moratorium bei allochthonen und autochthonen Jugendlichen. Dazu wurden allochthone Jugendliche in Abhängigkeit von ihrer Einstellung zur Eingliederung unmittelbar mit autochthonen Jugendlichen verglichen.

Die Analysen zeigen, dass signifikante Differenzen zwischen autochthonen Jugendlichen und allochthonen Jugendlichen mit den Eingliederungsformen Segmentation (Moratorium: T-Wert = -1,91; df = 629; p = ,056; Transition: T-Wert = 2,46; df = 628; p = ,014) und in der Tendenz bei marginalisierten Jugendlichen (Transition: T-Wert = 1,95; df = 637; p = ,051) hinsichtlich der Ausgestaltung ihrer Lebensphase bestehen. So orientieren sich segmentierte allochthone Jugendliche in stärkerem Maße an Gleichaltrigen und Gegenwart (2,29) bei gleichzeitig geringerer Orientierung an Erwachsenen und Zukunft (2,06) als autochthone Jugendliche (Moratorium: 2,57; Transition: 1,75). Auch marginalisierte allochthone Jugendliche berichten eine geringere Orientierung an Erwachsenen und Zukunft (1,94) als autochthone Heranwachsende, wohingegen sich allochthone Jugendliche dieser Gruppe in der Einstellung gegenüber Gleichaltrigen und der Gegenwart von autochthonen Jugendlichen nicht unterscheiden. Jugendliche mit Migrationshintergrund, die die Assimilation an die Aufnahmegesellschaft oder eine Doppelinklusion in die Aufnahmegesellschaft und die Herkunftsgemeinschaft befürworten, unterscheiden sich weder in ihrer Orientierung an Erwachsenen und Zukunft noch in ihrer Einstellung gegenüber Gleichaltrigen und Gegenwart von autochthonen Jugendlichen.

Damit steht die Favorisierung einer bestimmten Eingliederungsform insgesamt in einem mittleren Zusammenhang zur Ausgestaltung der Lebensphase Jugend. Die spezifischen Ergebnisse verweisen auf die Bedeutung der Einstellung zur Eingliederung in die Aufnahmegesellschaft: Wird keine Eingliederung bzw. eine vergleichsweise geringe Eingliederung in die Aufnahmegesellschaft angestrebt, geht dies mit Differenzen zwischen allochthonen und autochthonen Jugendlichen in ihren Einstellungen gegenüber Transition und Moratorium einher. Im Gegensatz dazu „führt“ die positive Bewertung des Kulturerhalts und der Pflege von sozialen Kontakten zu Angehörigen der Herkunftsgemeinschaft bei allochthonen Jugendlichen dazu, dass diese sich *nicht* von autochthonen Jugendlichen unterscheiden.¹⁶⁴

12.2 Identifikative Eingliederung und die Ausgestaltung der Jugendphase

Im Anschluss an die Beschreibung der Zusammenhänge zwischen den vier Eingliederungsstrategien und der Ausgestaltung der Lebensphase Jugend soll im Folgenden die ethnische Identität ebenfalls mit der Ausgestaltung der Lebensphase Jugend in Beziehung gesetzt werden.

Wie im Abschnitt zur sozialen und kulturellen Eingliederung, soll auch an dieser Stelle die Ausgestaltung der Lebensphase Jugend mit der identifikativen Eingliederung darüber verknüpft werden, dass allochthone Jugendliche, die sich mit der Aufnahmegesellschaft identifizieren, nicht nur mit anderen allochthonen Jugendlichen, die sich mit der Herkunftsgemeinschaft identifizieren, kontrastiert werden. Darüber hinaus sollen allochthone Jugendliche mit autochthonen Jugendlichen verglichen und hinsichtlich signifikanter Differenzen in Abhängigkeit der ethnischen Identität untersucht werden.

Mittelwertsvergleiche zeigen, dass sich Jugendliche mit Migrationshintergrund in Abhängigkeit von ihrer identifikativen Eingliederung nicht in der Ausgestaltung der Jugendphase unterscheiden (vgl. Tab. 59). Dies gilt sowohl für die Orientierung an Erwachsenen und Zukunft als auch für die Orientierung an Gleichaltrigen und Gegenwart.¹⁶⁵

¹⁶⁴ Außerdem wurde überprüft, ob sich Jugendliche in der Befürwortung der verschiedenen Eingliederungsformen in Abhängigkeit von ihrem Geburtsland, dem Geschlecht und ihrem Alter unterscheiden. Die Analysen verdeutlichen, dass weder die Staatsangehörigkeit, noch das Geburtsland, ob also ein Jugendlicher in Deutschland oder einem anderen Land zur Welt gekommen ist, Differenzen hervorrufen. Des Weiteren bestehen keine Unterschiede in den favorisierten Eingliederungsformen in Abhängigkeit vom Geschlecht oder dem Alter (Geburtsland: $\chi^2 = 4,32$; $df = 3$; $p = ,229$; Staatsangehörigkeit: $\chi^2 = 2,35$; $df = 3$; $p = ,502$; Geschlecht: $\chi^2 = 0,38$; $df = 3$; $p = ,944$; Alter: $\chi^2 = 6,91$; $df = 9$; $p = ,646$).

¹⁶⁵ Darüber hinaus wurde überprüft, ob sich Jugendliche in ihrer identifikativen Eingliederung in Abhängigkeit von ihrem Geburtsland, dem Geschlecht, ihrem Alter und der Staatsangehörigkeit unterscheiden. Die Analysen verdeutlichen, dass keines der Merkmale einen Effekt auf die identifikative Eingliederung ausübt (Geburtsland: $\chi^2 = 5,49$; $df = 3$; $p = ,139$; Staatsangehörigkeit: $\chi^2 = 2,20$; $df = 3$; $p = ,531$; Alter: $\chi^2 = 5,37$; $df = 9$; $p = ,801$; Geschlecht: $\chi^2 = 2,61$; $df = 3$; $p = ,456$.)

Tabelle 59: Transition und Moratorium nach der ethnischen Identität¹⁶⁶

	<i>Doppelinklusion</i>	<i>Segmentation</i>	<i>Assimilation</i>	<i>Marginalisierung</i>	<i>F-Wert</i>	<i>Sig.</i>
Transition	1,67	1,79	1,70	1,97	1,66	,179
Moratorium	2,73	2,51	2,82	2,51	1,81	,150

Der Vergleich autochthoner Jugendlicher mit allochthonen Jugendlichen in der Ausgestaltung der Lebensphase Jugend in Abhängigkeit von ihrer ethnischen Identität macht jedoch Differenzen erkennbar: Jugendliche mit Migrationshintergrund, die sich mit der Aufnahmegesellschaft identifizieren, unterscheiden sich in ihrer Orientierungen an Gleichaltrigen und Gegenwart von autochthonen Jugendlichen. Assimilierte allochthone Jugendliche orientieren sich in geringerem Maße an Gleichaltrigen und Gegenwart als autochthone Jugendliche insgesamt (DJ: 2,57; NDJ: 2,82; T-Wert = 3,00; df = 14,60; p = ,006), wobei in der Orientierung an Erwachsenen und Zukunft zwischen identifikativ assimilierten allochthonen Jugendlichen und autochthonen Jugendlichen keine Unterschiede beobachtbar sind.

Ebenfalls keine Differenzen bestehen in der Orientierung an Transition und Moratorium zwischen autochthonen Jugendlichen und allochthonen Heranwachsenden, die segmentiert oder doppelinkludiert sind. Eine signifikante Differenz besteht hingegen zwischen identifikativ marginalisierten allochthonen Jugendlichen und autochthonen Jugendlichen in der Einstellung zu Erwachsenen und Zukunft. Identifikativ marginalisierte Jugendliche mit Migrationshintergrund (1,97) berichten eine geringere Orientierung an Transition als autochthone Jugendliche (1,75; T-Wert = 2,63; df = 643; p = ,009).¹⁶⁷

Abschließend lässt sich also festhalten, dass nicht nur keine Differenzen zwischen identifikativ assimilierten, doppelinkludierten, segmentierten und marginalisierten allochthonen Jugendlichen in der Ausgestaltung der Lebensphase Jugend bestehen. Darüber hinaus unterscheiden sich – entgegen den Erwartungen – assimilierte allochthone Heranwachsende

¹⁶⁶ Die Berücksichtigung von lediglich drei Gruppen – Doppelinkludierte, Segmentierte und Assimilierte – führt zu ähnlichen Ergebnissen. Die Unterschiede in der Orientierung an Erwachsenen und Zukunft sowie Gleichaltrigen und Gegenwart sind auch in diesem Fall nicht signifikant (Moratorium: T-Wert = 2,85; df = 2; p = ,063; Transition: T-Wert = ,51; df = 2; p = ,60).

¹⁶⁷ Im Hinblick auf den Zusammenhang zwischen den favorisierten sozialen und kulturellen Eingliederungsformen und der identifikativen Eingliederung legen allochthone Jugendliche mit deutscher Identität einen höheren Wert auf die Fremdgruppe, die deutsche Aufnahmegesellschaft (T-Wert = 2,80; df = 113; p = ,004). Für allochthone Jugendliche, die sich dagegen mit ihrer Herkunftsgemeinschaft identifizieren, ist analog dazu die Herkunftsgemeinschaft von stärkerer Bedeutung (T-Wert = 4,43; df = 110; p = ,006). (Diese Ergebnisse spiegeln sich auch in der Kreuztabellierung der identifikativen sowie sozialen und kulturellen Eingliederung: Chi² = 23,86; df = 9; p = ,005). Trotz der berichteten Unterschiede zwischen diesen Gruppen bestehen keine Differenzen in der Bewertung ihres Aufenthalts in der Bundesrepublik. Mit überdurchschnittlichen 1,78 fühlen sich Jugendliche mit Migrationshintergrund unabhängig von ihrer identifikativen Eingliederung wohl in Deutschland und leben entsprechend gerne in Deutschland (T-Wert = 1,37; df = 91; p = ,258). Dies trifft nicht für die soziale und kulturelle Eingliederung zu. Hier bestehen signifikante Differenzen (T-Wert = 4,3; df = 91; p = ,007). Assimilierte Jugendliche mit Migrationshintergrund fühlen sich am wohlsten (1,52); segmentierte Jugendliche fühlen sich am wenigsten wohl (2,3).

von autochthonen Jugendlichen in der Ausgestaltung ihrer Lebensphase. Außerdem weisen allochthone segmentierte Jugendliche diesbezüglich *keine* Differenzen zu autochthonen Heranwachsenden auf, wohingegen marginalisierte allochthone Jugendliche sich wiederum in ihrer Orientierung an Transition von autochthonen Jugendlichen unterscheiden. Des Weiteren kann festgehalten werden, dass die identifikative Eingliederung in keinem systematischen Zusammenhang zur Ausgestaltung der Lebensphase Jugend steht.